

*
*
*
*
*
*
*

OSKAR WEGGEL

Die deutsch-chinesischen Beziehungen: besser als je zuvor - Zwischenbilanz 1985 -*
*

Die letzte Übersicht über die deutsch-chinesischen Beziehungen wurde im C.a.-Heft Juni 1985, S.363-374 unter dem Titel "Kaleidoskop der deutsch-chinesischen Beziehungen - eine Zwischenbilanz anlässlich der Visite Zhao Ziyangs" gegeben. Die vorliegende Tour d'horizon versteht sich als Fortschreibung der dort zusammengefaßten Entwicklungen.

Gliederung:

1. Politische Beziehungen
 - 1.1. Besucherreigen
 - 1.2. Hochrangige chinesische Besuche
 - 1.3. Deutsche Besucher in China
 - 1.4. Parteibeziehungen KPCh/SPD
 - 1.5. Diplomatische Vertretung
 - 1.6. Länderbeziehungen
2. Wirtschaftsbeziehungen
 - 2.1. Die Handelsförderungsstelle und ihr schnell expandierender Betreuungsbesuch
 - 2.2. "German Center" in Beijing
 - 2.3. Deutsch-chinesisches Schlichtungszentrum in Hamburg? ("Erhöhung der Standortqualität Hamburgs")
 - 2.4. Projekte
 - 2.4.1. Eisen- und Stahlwerk Baoshan
 - 2.4.2. Pkw-Produktion
 - 2.4.3. Fernsprechtechnik
 - 2.4.4. Solarenergie-Pilotprojekt
 - 2.4.5. Anleiheemission der Deutschen Bank für China
3. Kulturaustausch
 - 3.1. Bundesdeutsche Filmwoche
 - 3.2. Goethe-Institut und Deutsch-Studium

- 3.3. "Horizonte '85"; Schriftstellertreffen
- 3.4. Deutsche Ausstellungen in China
- 3.5. Beschäftigung mit deutscher Literatur
- 3.6. Studentenaustausch
- 3.7. Gesellschaften für deutsche Studien in China
4. China und die DDR: Ein neuer Anfang

1. Politische Beziehungen**1.1. Besucherreigen**

Deutsche Politiker gaben sich 1985 in China die Klinke in die Hand, angefangen von Lothar Späth und Franz Josef Strauß über die Landwirtschaftsminister und Senatoren Pieroth (Berlin), Anton Jaumann (Bayern) und Volker Lange (Hamburg) bis hin zu Außenminister Genscher, Bundesernährungsminister Kiechle, dem nordrhein-westfälischen Wirtschaftsminister Reimut Jochimsen, dem Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, Bernhard Vogel, und dem Frankfurter Oberbürgermeister Wallmann.

1.2. Hochrangige chinesische Besuche

Hauptereignis des Jahres 1985 war der Besuch des chinesischen Ministerpräsidenten Zhao Ziyang anlässlich seiner Europareise im Juni 1985. Dazu ist an anderer Stelle bereits ausführlich berichtet worden (C.a., Juni 1985, S.363-365). Bei dieser Gelegenheit war das Doppelbesteuerungsabkommen unterzeichnet, das Abkommen über finanzielle Zusammenarbeit ergänzt, das Abkommen über wirtschaftliche Zusammenarbeit um weitere zehn Jahre verlängert und ein Memorandum zur Zusammenarbeit bei der friedlichen Nutzung der Kernenergie unterzeichnet worden. Gleichzeitig kam es zu einem Grundsatzbeschluss über die Errichtung eines deutsch-chinesischen Ausbildungszentrums für Hochtechnologie, der grundlegend für den weiteren Technologietransfer werden soll.

Am 22. November traf Bundeskanzler Kohl mit dem Politbüromitglied Hu Qili zusammen, der auf Einladung der SPD nach Bonn gekommen war (Näheres dazu unten 1.4.). Im Rahmen des Meinungsaustausches stellten beide Seiten fest, daß die Beziehungen in letzter Zeit eine nicht gekannte Dichte und Qualität erreicht hätten. Die Besuche der beiden Regierungschefs - des Bundeskanzlers in China im Oktober 1984 und des chinesischen Minister-

präsidenten im Juni 1985 - sowie ihr abermaliges Zusammentreffen in New York am Rande der dortigen UNO-Vollversammlung habe weitere Impulse für die Kooperation in vielen Bereichen gegeben (XNA, 25.11.85).

1.3. Deutsche Besucher in China

Vom 27. bis 31. Oktober besuchte Außenminister Genscher die Volksrepublik. Genscher betonte, daß beide Länder freundschaftlich miteinander verbunden seien und gemeinsame Interessen hätten. Dazu gehören, den Frieden in der Welt zu bewahren und ihn dort, wo er gestört ist, wiederzuerlangen, aktiv für weitere Abrüstungen und Rüstungskontrolle einzutreten, die Einigung Europas voranzutreiben, die friedliche Zusammenarbeit zwischen Ländern unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen zu fördern und Ressourcen sowie finanzielle Mittel zum Wohle aller Menschen einzusetzen. Europa sei in einem neuen Aufbruch begriffen. Die Phase des Kulturpessimismus und der Technologiefeindlichkeit "liegt hinter uns". Mit der Eureka-Initiative bündle Europa seine technologischen Möglichkeiten und Ressourcen. Europäisches Selbstbewußtsein und europäischer Patriotismus ließen Europa zu einer gestaltenden Kraft in der Weltpolitik werden. Die deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen entwickelten sich "erfreulich". 1984 habe der beiderseitige Handelsaustausch erstmals die 5-Mrd. DM-Grenze überschritten. Dieser florierende Austausch stehe auf der soliden Grundlage bilateraler staatlicher Vereinbarungen - man denke an das Abkommen über wirtschaftliche Zusammenarbeit, an das Abkommen über Zusammenarbeit bei der friedlichen Nutzung der Kernenergie, an das Doppelbesteuerungsabkommen u.dgl.

Beide Seiten seien auch an einer Intensivierung des kulturellen und menschlichen Kontakts interessiert. Die Teilnahme Chinas am Festival "Horizonte '85" in Berlin mit den Schätzen aus dem Beijinger Palastmuseum und zahlreichen Darbietungen der klassischen chinesischen Kultur sei ein wichtiger Schritt gewesen. Die Förderung des Austausches von Wissenschaftlern und Studenten, die deutsche Hilfe bei der Errichtung moderner technischer Ausbildungsstätten und die Unterstützung bei der Verbreitung der Sprache des Partnerlandes seien weitere Beispiele aus dem weiten Bereich der so positiven bilateralen Zusammenarbeit. Das chinesische Fernsehen werde Sprachkurse ausstrahlen, um das Deutsche in der VR China zu verbreiten und damit auch einem breiteren Publikum Kenntnisse über die Bundesrepublik zu vermitteln. Beide Seiten

seien sich darüber einig, daß Kenntnisse von Sprache, Kultur und Geschichte des anderen das Fundament langfristiger und fruchtbarer freundschaftlicher Beziehungen seien (Bulletin der Bundesregierung Nr. 119 v. 31.10.85, S. 1040 ff.).

Genscher wurde vom chinesischen Außenminister Wu Xueqian als "alter Freund Chinas" begrüßt, der die Volksrepublik bereits 1973 (damals noch als Innenminister) sowie 1977 und 1981 besucht habe.

In einem ähnlich freundlichen Sinn sprach sich auch Deng Xiaoping aus, der Genscher zu einem 90minütigen Meinungsaustausch empfing. Weitere Gesprächspartner waren Hu Qili und Li Peng, beides Senkrechstarter in der chinesischen Führung. Deng unterstrich gegenüber Genscher das starke Interesse Chinas an einem Vereinten Westeuropa (XNA, 30.10.85). Er bezeichnete ein starkes Europa als wichtige Kraft zur Wahrung des Weltfriedens. Besonders begrüßte er das Hochtechnologieprogramm Eureka. Deng gab seinem Gast gleichzeitig zu verstehen, daß die Volksrepublik auch an besseren Beziehungen mit der DDR interessiert sei. Gleichzeitig bezeichnete er die "Wiedervereinigung als historisch unvermeidbar".

Deng, der in historischen Perspektiven denkt, ließ das Interesse Chinas durchblicken, in Europa und Asien Gegengewichte zur Sowjetunion aufzubauen. Je stärker Europa - desto besser.

Mit dem bereits erwähnten Wu Xueqian ging es nicht nur um die "großen Fragen" der Weltpolitik, sondern auch um Kleinigkeiten, wie um den Bau einer deutschen Schule und eines neuen Botschaftsgebäudes, dem nach wie vor Schwierigkeiten entgegenstünden, da es angeblich an Grundstücken fehle. Wu gab seinem Gast zu verstehen, daß die chinesische Regierung grundsätzlich bereit sei, ein Goethe-Institut in China zuzulassen. Die Volksrepublik wünsche in München ein zweites Generalkonsulat zu errichten und schlage der Bundesrepublik eine Gegeneinrichtung in Guangzhou vor (XNA, 29.10.85).

Genscher zeigte Einfühlungsvermögen in die chinesische Mentalität: Die häufige Betonung der bilateralen Freundschaft und der "präzedenzlosen" Qualität der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen, nicht zuletzt auch die Betonung des deutschen Willens, die Reformen in China fördern zu wollen, haben ihm Pluspunkte eingebracht. Wenn auch die Euphorie manchmal auf die Spitze getrieben wurde, so ist doch kaum zu bezweifeln, daß der opti-

mistische Grundton bei den Chinesen gut angekommen ist.

Am 28. Oktober traf Genscher mit führenden Schriftstellern und Kulturvertretern Chinas zusammen. Politiker beschränkten sich leider allzu häufig auf die Erörterung der internationalen und der Handelsbeziehungen. Dies alles sei wichtig, aber ganz gewiß nicht genug. Wesentlich sei auch ein gegenseitiges Verständnis auf anderen Gebieten. Der Friede der Welt sei auf der Achtung vor der Kultur anderer Völker gegründet.

Am 29. Oktober nahm Genscher an der Einweihung der Räume der gerade erweiterten Handelsförderungsstelle bei der Botschaft teil.

Fast zeitgleich mit dem Genscher-Besuch hielt sich eine Delegation des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit 14 Teilnehmern unter Leitung von Minister Kiechle in der Volksrepublik auf. Publizistisch stand dieses Ereignis jedoch ganz im Schatten der Genscher-Visite.

Etwas mehr Aufmerksamkeit fand der Besuch des Bundesforschungsministers Riesenhuber im August 1985. Die Visite diente der Vorbereitung der für November 1985 anstehenden Sitzung der Gemeinsamen Regierungskommission für die Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technologie, die aufgrund des 1978 abgeschlossenen Kooperationsabkommens tätig ist. Riesenhuber besuchte mehrere Forschungseinrichtungen und Universitäten in Beijing und Shanghai. U.a. durfte er die Produktionsanlagen für die von China selbst entwickelte Trägerrakete "Langer Marsch III" in der Nähe Beijings besichtigen. Es war dies der erste Besuch eines ausländischen Regierungsvertreters in diesem sonst geheimgehaltenen Bereich. Aussichtsreiche Kooperationsgebiete sind nach Riesenhubers Ansicht die Satellitentechnologie, Kohlevergasung und -verflüssigung sowie die Umwelttechnologie. U.a. bahnte sich ein deutsch-chinesisches Projekt zur Modernisierung der Abfall- und Abwasserbeseitigung in der Zwölf-Millionen-Stadt Shanghai an.

Anfang Oktober besuchte eine Delegation des Auswärtigen Ausschusses des Bundestags unter Leitung des Vorsitzenden Hans Stercken die VR China und wurde dort von Parlamentariern sowie von Peng Chen, dem Vorsitzenden des Ständigen Ausschusses des NVK, empfangen (XNA, 9.10.85).

1.4. Parteibeziehungen KPCh/SPD

Auf Einladung der SPD stattete das Mitglied des Politbüros und des Se-

kretariats des ZK der KPCh, Hu Qili, der Bundesrepublik vom 21. bis 27. November 1985 einen einwöchigen Besuch ab und führte dort vier Gespräche mit dem SPD-Vorsitzenden Brandt sowie mit weiteren SPD-Spitzenfunktionären.

Zwischen der KPCh und der SPD war im Mai 1984 anlässlich eines Besuchs Willy Brandts vereinbart worden, daß beide Seiten regelmäßig hochrangige Vertreter zu Konsultationen entsenden sollen. Dieser Besuchsreigen begann nun chinesischerseits mit der Visite Hus. Beide Seiten waren sich darin einig, daß man "über die Ideologie hinweg" Brücken schlagen solle. Sie unterrichteten sich gegenseitig über ihre Stellung zu nationalen und internationalen Fragen. Hu besuchte u.a. auch Ministerpräsident Börner in Wiesbaden und wurde ferner von Kohl und Genscher empfangen (XNA, 23. und 25.11.85).

Mit der SPD pflegt die KPCh also offizielle Beziehungen, (noch) nicht aber mit der SED.

Diplomatische Vertretung

Seit Oktober 1984 vertritt Botschafter Per Fischer die Bundesrepublik in Beijing (Näheres dazu C.a., September 1984, Ü 1 f.).

Neue Generalkonsulin in Shanghai ist Frau Hannelore Theodor, die als Vortragende Legationsrätin I.Kl. bisher in der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes das Referat für Hochschulen geleitet hatte. Frau Theodor hatte bereits von 1975 bis 1978 die Kulturabteilung der deutschen Botschaft in Beijing geleitet.

Auch in der Zentrale des Auswärtigen Amtes hat es einige Veränderungen gegeben. VLRI Bente, der bisher die Ostasien-Abteilung geleitet hatte, wurde Anfang August zum Botschafter in Tunesien ernannt. Sein Nachfolger ist VLRI Peter Scheel, bisher Leiter der Wirtschaftsabteilung der deutschen Botschaft in Tokyo.

Chinesischer Botschafter ist seit April 1985 Guo Fengmin (Näheres C.a., Juni 1985, S. 365 f.), chinesischer Generalkonsul in Hamburg Wang Yanyi (vgl. C.a., Juni 1984, Ü 3e).

Beim Chinabesuch Genschers im Oktober 1985 erklärten die Chinesen, sie wünschten neben ihrem Generalkonsulat in Hamburg auch ein Generalkonsulat in München. Die Bundesrepublik solle dafür im Gegenzug ein Generalkonsulat in Guangzhou eröffnen.

1.6. Länderbeziehungen

Sechs Bundesländer haben inzwischen offizielle Kooperationsbezie-

hungen mit chinesischen Provinzen.

Nachdem Baden-Württemberg i.J. 1979 in einem Vertrag mit Liaoning den Reigen der deutsch-chinesischen Regionalbeziehungen eröffnete hatte, folgten Niedersachsen/Anhui, Bayern/Shandong, Hessen/Jiangxi, Nordrhein-Westfalen/Shanxi und nun - im November 1985 - auch Rheinland-Pfalz/Anhui.

Es gibt zehn Bundesländer (inkl. Berlin) und 29 chinesische Provinzen. Man hätte also eigentlich erwarten sollen, daß - wenn schon Mehrfach-Vereinbarungen nötig sein sollten - zwei bis drei chinesische Provinzen sich mit einem deutschen Land zusammentun, nicht aber daß umgekehrt zwei deutsche Bundesländer mit einer Provinz, und noch dazu einer wirtschaftlich nicht gerade interessanten Einheit wie Anhui, Partnerschaftsbeziehungen aufnehmen. Nun ist es aber einmal geschehen. Beide Partner, Rheinland-Pfalz und Anhui, haben eine Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem, technologischem, kulturellem und journalistischem Gebiet vereinbart. Kontakte zwischen beiden Partnern bestehen seit September 1984. Zwischen damals und dem Zeitpunkt der Partnerschaftvereinbarung war es zu einem Handelsaustausch in Höhe von 5 Mio. US\$ gekommen. Gleichzeitig schloß Anhui übrigens auch eine Vereinbarung mit dem US-Staat Maryland.

Rheinland-Pfalz wird zwei Weinexperten, zwei Touristikexperten und vier Textilingenieure ausbilden (XNA, 30.11.85).

Im Oktober wurde im Außenhandelszentrum in Qingdao (Provinz Shandong) eine Industrie- und Technikausstellung des Bundeslandes Bayern eröffnet, wobei Ministerpräsident Strauß die Eröffnungsansprache hielt und dabei betonte, daß es sich hier um die größte Ausstellung dieser Art handle, die Bayern je veranstaltet habe: Über 100 Gesellschaften und über 2.000 Unternehmen hatten sich beteiligt. Zu den Exponaten gehörten u.a. Erzeugnisse der Elektronik, PKWs, kunstgewerbliche Produkte usw. Eine 45 Mann starke Kapelle der chinesischen Marine spielte "Gott mit dir, du Land der Bayern". Es gab bayrische Folklore und u.a. ein Bierzelt. Strauß verhandelte mit dem Gouverneur von Shandong, Li Chang'an, über den weiteren Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen, über die Ausbildung von Fachkräften und über Sprachkurse. In Kürze sollen auch Städtepartnerschaften abgeschlossen werden.

Kurz vorher hatte der baden-württembergische Ministerpräsident

Lothar Späth an der Spitze einer 67köpfigen Delegation aus Wirtschaft und Wissenschaft in "seiner" Provinz, Liaoning, sowie in Beijing vorgeschrieben.

Das partikularistische Vorgehen der "Landesfürsten" wurde u.a. vom früheren Bundeswirtschaftsminister Graf Lambsdorff kritisiert. Man mag zu einer solchen Kritik stehen wie man will: Im Verhältnis zu den ganz "personalistisch" ausgerichteten Chinesen jedenfalls sind solche Sonderbeziehungen von kaum zu unterschätzendem Wert. Wenn man sich in China langfristig festsetzen will, so ist dies der richtige Weg, vor allem wenn der Ministerpräsident auch noch als "Handelsreisender" auftritt. Strauß führte eine Delegation von Wirtschaftsmanagern an, die Firmen wie BMW, MBB, Lufthansa, Bayerische Vereinsbank und Audi vertraten, um nur einige zu nennen.

Allerdings gehen konkrete Projekte dieser Firmen meist weit über den Shandong-Bereich hinaus: So z.B. sollen künftig im VW-Werk bei Shanghai jährlich auch rd. 1.000 Audi 100 vom Band rollen. Mit der Lufthansa wurde ein Vertrag über die Errichtung eines Wartungszentrums in einem Gesamtbetrag von 120 Mio. DM abgeschlossen. Der Luft- und Raumfahrtkonzern MBB steht in Verhandlungen über eine weite Skala von Projekten, angefangen vom Panzerabwehrhubschrauber PAH-1 sowie der zivilen Hubschrauberversion BO-105 über Geräte im Bereich der Lasermedizin bis hin zu Projekten der Wind- und Solarenergie.

Für den Airbus des Typs A-310 liegen bereits drei feste Bestellungen und zwei Optionen vor.

Mit einer Brauerei in Xi'an, die ein Joint Venture mit einer Hamburger Brauerei geschlossen hat, sollen Biere nach einer Lizenz der Kulmbacher Eku hergestellt werden.

Strauß, der China seit 1975 zum vierten Mal besucht hat, wurde u.a. von Deng Xiaoping und Zhao Ziyang empfangen. Zhao Ziyang traf auch mit Lothar Späth zusammen.

Wäre noch anzumerken, daß es inzwischen auch zwei Städtepartnerschaften gibt, nämlich zwischen Wuhan/Duisburg und Bremen/Dalian.

2. Wirtschaftsbeziehungen

2.1. Die Handelsförderungsstelle und ihr schnell expandierender Betreuungsbereich

Am 29. Oktober 1985 wurden die neuen Räume der Handelsförderungsstelle der deutschen Botschaft in Beijing in Anwesenheit Genschers eingeweiht. Diese Organisation war 1979 zu einer Zeit eingerichtet worden, als der deutsch-chinesische Handel bei erst 2,7 Mrd. DM gelegen hatte. Fünf Jahre später, nämlich 1984, hatte er bereits das Doppelte, nämlich 5,4 Mrd. DM, erreicht. Auch die Zahl der Geschäftsreisen hatte inzwischen gewaltig zugenommen. 1979 erteilte die deutsche Visaabteilung, die ebenfalls im neuen Gebäude untergebracht wird, 3.600 Sichtvermerke. Bis Ende 1985 waren es dagegen bereits rd. 20.000. Davon waren rd. drei Viertel, nämlich 15.000, Visa für chinesische Wirtschaftsdelegationen in die Bundesrepublik.

1979 gab es ferner in Beijing nur zwei deutsche Firmenvertretungen, dagegen sind es Ende 1985 nicht weniger als 54 gewesen - größtenteils Häuser mit langer China-Erfahrung.

Die Handelsförderungsstelle bei der Botschaft und das Generalkonsulat in Shanghai wurden aufgefordert, in Zukunft noch intensiver als bisher bei der Anknüpfung von Kontakten zwischen Firmen beider Länder sowie bei der Veranstaltung von Messen, Ausstellungen, Symposien und Seminaren aktiv zu sein.

Die Erweiterung der Handelsförderungsstelle erfolgte im gleichen Jahr wie die Einrichtung des chinesischen Handelsförderungsentrums in Hamburg.

2.2. "German Center" in Beijing

Zu einem zusätzlichen Handels- und Kulturzentrum soll das "German Center" werden, das von der Philipp Holzmann AG und der Heilit + Wörner-Bau AG in Beijing errichtet wird. Der Vertrag wurde Ende 1985 in Frankfurt unterzeichnet. Das Zentrum, das vor allem mittelständischen Firmen helfen soll, auf dem chinesischen Markt Fuß zu fassen, wird Büros, Läden, Konferenz- und Ausstellungsräume sowie ein 400-Zimmer-Hotel erhalten, dessen Betriebsführung der Kempinski AG übertragen wird. Während die Handelsförderungsstelle also staatlicher Natur ist, ist das "German Center" von Unternehmerseite organisiert worden.

Möglicherweise wird es in Zukunft noch mehrere von privater Seite errichtete Vertreterorganisationen

geben. Bekannt sind die Klagen zahlreicher Vertreterstellen wegen der hohen Kosten, die vor allem für kleinere Firmen kaum noch tragbar sind.

2.3. Deutsch-chinesisches Schlichtungszentrum in Hamburg? ("Erhöhung der Standortqualität Hamburgs")

Zu einer weiteren Institution im Netz der deutsch-chinesischen Beziehungen könnte sich das geplante Schlichtungszentrum in Hamburg entwickeln. Die Verhandlungen darüber werden seit Mitte 1985 von einer Gruppe von deutschen Wirtschaftsanwälten und auf chinesischer Seite durch den China Council for the Promotion of International Trade (CCPIT) geführt. Hamburg möchte zum Sitz dieses Zentrums werden, wodurch die "Standortqualität" der Hansestadt um ein weiteres Stück verbessert würde. Ohnehin läuft schon gut ein Drittel des deutschen Gesamtimports aus China über Hamburger Firmen. Was die deutschen Exporte in die Volksrepublik anbelangt, so werden rd. 80% über den Hamburger Hafen abgewickelt.

Hintergrund der - von Hamburg ausgehenden - Initiative zur Errichtung eines Schlichtungszentrums ist die Erwartung, daß die immer intensiver werdenden Wirtschaftsbeziehungen auch Streitfragen mit sich bringen. Es wurde u. a. erwogen, ein Doppelzentrum, nämlich in Hamburg und in Beijing, zu gründen. Um den Chinesen weiteren Geschmack für den neuen Plan zu machen, sind inzwischen auch Pläne in Diskussion, für chinesische Juristen spezielle Ausbildungsmöglichkeiten an der Hamburger Universität zu schaffen.

2.4. Projekte

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien hier einige Projekte als Beispiele für die Effizienz der wirtschaftlichen Zusammenarbeit aufgeführt.

2.4.1. Eisen- und Stahlwerk Baoshan

Am 15. September 1985 wurde der Hochofen Nr. 1 des Eisen- und Stahlwerks Baoshan bei Shanghai in Betrieb genommen. Zuvor bereits hatten das Kraftwerk, die Kokerei, das Stahlwerk und das Rohwalzwerk mit der versuchsweisen Produktion begonnen.

Bei dem Werk, das in einem nördlichen Vorort Shanghais liegt, handelte es sich um das erste Großprojekt Chinas seit 1949, das ganz mit importierten Kompletanlagen errichtet wurde. Der Bau begann im Dezember 1978, wurde 1980 wegen wirtschaftlicher Readjustierungs-

maßnahmen vorübergehend eingestellt, dann aber wieder fortgeführt. Im August 1981 war die zweite Bauphase des Werks vom Staatsrat genehmigt worden. Die 12 qkm große "Eisen- und Stahlstadt" an der Mündung des Changjiang soll in zwei Phasen errichtet werden. Die erste Phase ist inzwischen, wie gesagt, vollendet. Anlagen und Technologie des Werks stammen aus zwei Ländern, nämlich aus Japan und aus der Bundesrepublik, wobei die Firma Schloemann-Siemag federführend war. Aus Anlaß der Eröffnungsfeierlichkeiten war auch Heinrich Weiß, der Aufsichtsratsvorsitzende der Firma, eingeladen und für die "positive, flexible und weitblickende Haltung" seiner Firma belobigt worden.

Die Investitionen in die erste Bauphase beliefen sich auf 12.877 Mrd. Yuan; das Gewicht der importierten Anlagen belief sich auf 406.000 t. Der Hochofen Nr. 1, der täglich 10.000 t Eisen produziert, wurde aus Japan und die Kaltwalzanlage, die aus 18 Produktionsstraßen besteht, aus der Bundesrepublik und vier anderen Ländern eingeführt. Mit der Vollendung der ersten Bauetappe ist eine jährliche Kapazität von 3 Mio. t Eisen, 3,12 Mio. t Stahl, 500.000 t nahtlosen Röhren und 2,12 Mio. t Stahlbarren geschaffen worden.

Die meisten Projekte der zweiten Etappe wie Hochöfen, Sinter- und Kokereiprojekte werden gegenwärtig von chinesischen Experten entworfen und ausgeführt. Gleichzeitig soll jedoch eine Reihe von Anlagen zusätzlich eingeführt werden, darunter zwei Gießereien und weitere Warm- und Kaltwalzanlagen. Nach der Vollendung der zweiten Bauphase wird Baoshan jährlich 6,5 Mio. t Eisen, 6,7 Mio. t Stahl, 4,22 Mio. t Wahlstahl und 1,22 Mio. t Stahlbarren produzieren. Baoshan wird damit zum zweitgrößten Eisen- und Stahlproduktionszentrum Chinas hinter Anshan in Nordostchina, das jedoch z. T. mit veralteten Anlagen ausgestattet ist.

Auch an der zweiten Phase sind deutsche Firmen beteiligt.

2.4.2. Pkw-Produktion

Seit März 1985 ist das umfangreichste deutsch-chinesische Joint Venture, die Shanghai Volkswagen GmbH, unter Dach und Fach. Das daraus hervorgegangene Werk, die "Shanghai Volkswagen Automotive Co., Ltd." (SVW) befindet sich in Anding, einem Industriegebiet im Nordwesten von Shanghai. Das Werk produziert den "Santana", der die chinesische Autotechnologie auf einen modernen Standard bringen soll. Zwar gibt es Pkws chinesischer Eigenproduktion schon seit

den fünfziger Jahren. In Shanghai selbst wurde eine Limousine mit der Bezeichnung "Shanghai", in Changchun (Nordostchina) die Luxuslimousine der Marke "Rote Fahne" produziert. Beide sind jedoch technisch seit langem überholt, da die chinesischen Ingenieure jahrzehntelang kaum Gelegenheit hatten, mit dem Ausland Kontakt aufzunehmen und da überdies von seiten der früheren politischen Führung die Ansicht vertreten wurde, daß die wenigen Pkws, die China brauche, hauptsächlich importiert werden sollten. So kam es, daß die Shanghai Autofabrik i. J. 1985 nicht mehr als 5.000 Pkws pro Jahr her- vorbrachte.

Im Zuge der Modernisierungspolitik freilich war die Nachfrage nach Pkws gewaltig angestiegen. So trat die chinesische Regierung über die Stadt Shanghai in Verhandlungen mit zahlreichen ausländischen Firmen ein. Am Ende entschied sie sich für die Volkswagen AG, weil dieses Unternehmen bereit und in der Lage war, fortgeschrittene Technologie zur Verfügung zu stellen, einen weltweit guten Ruf genießt und außerdem Wagen der mittleren und gehobenen Klasse führt. Luxuskarossen werden nach wie vor importiert, wobei den Produkten von Daimler-Benz, dem "Benziche" Vorzug eingeräumt wird. Ein japanisches Werk kam nicht in Frage, da die Chinesen erklärtermaßen Japan als künftigen Hauptkonkurrenten auf dem Weltmarkt betrachten.

Das Gemeinschaftsunternehmen ist, wie bereits erwähnt (Näheres C. a., Juni 1985, S. 367), zwischen drei Firmen vereinbart worden. Shanghai Volkswagen beabsichtigt, die vorhandene Shanghai Autofabrik zu modernisieren und später "Santana", "Passat" und "Audi 100" eigenständig herzustellen.

Gegenwärtig beschränkt man sich erst einmal auf die Pkw-Montage, wobei die meisten Bauteile noch aus der Bundesrepublik importiert werden. Als erste Maßnahme zur Modernisierung hat "Shanghai-Volkswagen" 250 Mio. Yuan investiert, um die 3.000 qm große Endmontagehalle, eine 1.500 qm große Lackiererei und andere Gebäude zu errichten. Die Endmontagehalle wurde im Mai 1985 fertiggestellt, und auch die Lackiererei hat ihre Arbeit inzwischen aufgenommen. Täglich werden z. Zt. rd. dreißig Stück "Santana" zusammengebaut, 1986 soll die tägliche Stückzahl auf 100 erhöht werden.

Seit ihrer Gründung im Juli 1984 hat sich die Shanghai Automobile and Tractor Industries Corp. (SATIC), die einer der drei Joint Venture-Partner ist, zu einem Produktionsgroßverband der Automobilindu-

strie entwickelt, dem bereits jetzt mehr als 140 Betriebe angehören. Die meisten Firmen, die für den Shanghai-Santana Zubehörteile liefern, gehören auch der SATIC an. Die lokale Zulieferindustrie ist daran interessiert, den chinesischen Fertigungsanteil so schnell wie möglich zu erhöhen.

In Zukunft sollen schrittweise pro Jahr 30.000 Shanghai-Santana, dazu die Modelle "Passat" und "Audi 100" und 100.000 Automotoren produziert werden. Um 1990 soll die Jahreserzeugung bei 100.000 Stück liegen bei einer chinesischen Gesamtproduktion von 300.000 Stück (CiA, November 1985, S. 30-34).

Geplant ist auch eine engere Zusammenarbeit mit Daimler-Benz bei der Lkw-Produktion sowie mit MAN. Die MAN-BMW Diesel GmbH Augsburg soll allerdings weniger im Fahrzeug- als vielmehr im Kraftwerksektor tätig sein und vorerst drei Kraftstationen mit zehn Großdieselmotoren und mit einer Gesamtleistung von 90.000 kW nach China liefern. Das gesamte elektrische Zubehör wird von Siemens geliefert.

2.4.3.

Fernsprechtechnik

Die Siemens AG erhielt überdies Anfang September 1985 einen Auftrag über die Lieferung modernster Fernsprechtechnik für die Provinzhauptstadt Changsha in der Provinz Hunan. Geliefert werden voll-digitale Orts- und Fernvermittlungen, Übertragungssysteme, ein Lichtwellen-Leitverbindungsnetz sowie ein Bedienungs- und Wartungszentrum. Siemens glaubt damit einen Schlüssel für den Einstieg in den gesamtchinesischen Telekommunikationsmarkt erhalten zu haben. Ein entsprechender Rahmenvertrag wurde in Anwesenheit Außenminister Genschers auf deutscher Seite von einem Vertreter der Siemens AG unterzeichnet.

2.4.4.

Solarenergie-Pilotprojekt

Im Oktober 1981 wurde zwischen dem Bundesministerium für Forschung und Technologie und der chinesischen Staatlichen Kommission für Wissenschaft und Technik eine Vereinbarung über die Erschließung und Nutzung regenerativer Energiequellen zur Versorgung ländlicher Gebiete geschlossen. Solar-, Wind- und Bioenergie sollten im Mittelpunkt der Forschung stehen. Zu diesem Zweck wurde im April 1982 in dem Dorf Yihezhuang südlich von Beijing mit dem Aufbau einer Forschungsbasis begonnen, an dem sich chinesische Wissenschaftler und Techniker aus verschiedenen Forschungsinstituten sowie zwanzig Wissenschaftler der Bundesrepublik beteiligten. Die Bundesregierung stellte dafür Investitions-

mittel in Höhe von 2 Mio. DM zur Verfügung. AEG Telefonen installierte die Ausrüstungen. Seit Anfang 1985 deckt das Dorf Yihezhuang seinen Energiebedarf zu 30% bereits mit Solarenergie. Das Projekt besteht aus einer Solarenergie-Wärmepumpstation, die nicht nur der Stromerzeugung, sondern zugleich auch der Wasseraufbereitung dient, so daß sie dem Dorf täglich 100 t Wasser liefern kann. Gleichzeitig wurden im Dorf etwa vierzig Solar-Häuser (mit Kollektorendächern) gebaut. Nach dem Yihezhuang-Muster besitzen inzwischen rd. hundert Bauernfamilien in den Vororten Beijings Solar-Häuser.

Ferner wurden etwa fünfzig Anlagen zur Erzeugung oder Speicherung von Biogas erprobt - einem Gebiet, auf dem es China selbst bereits zu beachtlichen Fortschritten gebracht hat.

Die Experimente mit der Windenergie sind inzwischen von Yihezhuang in ein Bergdorf nordwestlich von Beijing verlagert worden.

Sämtliche Pilotprojekte sind wichtig für die Energieversorgung nicht nur in der VR China, sondern auch für Dörfer in den Entwicklungsländern. Hier eröffnen sich möglicherweise Aussichten für eine breitgefächerte deutsch-chinesische Zusammenarbeit.

2.4.5.

Anleiheemission der Deutschen Bank in China

Am 23. Mai unterzeichnete die Deutsche Bank (zusammen mit den Konsortialpartnern Dresdner und Commerzbank sowie BfG und Schweizer Bankengesellschaft) in Frankfurt einen Vertrag, demzufolge der VR China Anleihen im Werte von 150 Mio. DM eingeräumt werden sollen. Die Anleihepapiere werden unter Führung der Deutschen Bank im Auftrag der CITIC (China International Trust and Investment Corp.) emittiert, und zwar zu 65/8% und zu einem Verkaufskurs von 99 3/4%. Die Schuldverschreibungen sollen an der Frankfurter Wertpapierbörse eingeführt werden (übrigens geben die chinesischen Treuhand- und Investitionsgesellschaften auch in China selbst Obligationen aus, so z.B. in Shanghai, wo die Wertpapiere festverzinslich zu 9% angeboten werden. Dieses Angebot führte nach chinesischen Meldungen zu einem "Käuferansturm". Riesige Schlangen hätten sich Anfang November 1985 vor den 14 Ausgabeschaltern gebildet. Obligationen können dort nur von Privatpersonen, nicht dagegen von staatlichen Unternehmen erworben werden.

Nach einer Meldung des "Spiegel" (1985, Nr. 23, S. 47 f.) hat dieses Ge-

schaft bei Banken in London und New York Empörung ausgelöst, da die Chinesen "auf der Schwarzen Liste des internationalen Geldgewerbes stehen": Ursache dafür sei ihre Weigerung, Altschulden aus den Jahren 1896 bis 1949 zurückzahlen. Etwa ein Drittel dieser Summe stehe nach wie vor aus. Bereits 1980 waren 270 Besitzer von Alt-China-Papieren vor das Bundesgericht von Birmingham im US-Bundesstaat Alabama gezogen und hatten ein Urteil erstritten, demzufolge für jedes Anleihezertifikat im Nennwert von 100 brit. Pfund Sterling der Gegenwert von 4.617 US\$ zu zahlen seien. Diese Anleihe (der sog. Hukuang-Bond von 1911) war u.a. von einer Tochter der Dresdner Bank, nämlich der Deutsch-Asiatischen Bank, angeboten worden. Im Januar 1985 begann ein weiterer Prozeß, diesmal in New York, den über 100 Besitzer von China-AltPapieren angestrengt hatten. Dabei geht es um zwei Darlehen im Gesamtwert von umgerechnet rd. 100 Mio. DM, die in den Jahren 1919 bis 1937 verkauft worden waren.

Keine dieser Forderungen ist von der VR China bisher beglichen worden. Man fühlt sich in Beijing nicht für Schulden des Kaiserreichs oder der Guomindang-Zeit verantwortlich.

Die britischen und US-Banken, deren Kunden hauptsächlich betroffen sind, gehen davon aus, daß die Deutsche Bank gegenüber den Chinesen härter hätte auftreten müssen, zumal zu erwarten sei, daß die VR China in den nächsten Jahren Anleihen in Höhe von rd. 5 Mrd. US\$ im Ausland aufnehmen wolle. Man habe es den Vertretern Beijings viel zu leicht gemacht.

Inzwischen freilich scheint man zumindest in Großbritannien wieder von solchen Vorstellungen abgegangen zu sein; denn London will mit einer größeren Anleihetranche seinerseits nachfolgen.

In der Bundesrepublik haben sich die Inhaber chinesischer Staatspapiere zu einer Schutzgemeinschaft unter Leitung des Hannoveraners Wilhelm Kuhlmann zusammengeschlossen.

3.

Kulturaustausch

3.1.

Bundesdeutsche Filmwoche

Im September 1985 fand die erste Filmwoche der Bundesrepublik in China statt. Gezeigt wurden insgesamt fünf preisgekrönte Filmwerke, nämlich "Mephisto", "Die unendliche Geschichte", "Lina Braake", "Keine Zeit für Tränen" und "Der Hauptmann von Köpenick". Vom 5. bis 11. September waren diese fünf

Streifen in insgesamt 24 Beijinger Kinos zu sehen; doch herrschte ein solcher Andrang, daß die meisten Interessenten keine Karten bekamen. Die Filme wurden anschließend noch in Xi'an, Wuhan, Shanghai und Guangzhou vorgeführt.

Die Filmwoche fand im Rahmen des Kulturaustauschprogramms der beiden Regierungen statt (XNA, 5.9.85).

Einen Monat später zeigte das ARD-Fernsehen eine Reihe von neueren chinesischen Spielfilmen, u.a. "Unter der Brücke" (25.10.), "Der Fährmann unter der Brücke" (17.11.) und "Die Ärztin" (25.11.). Alle Streifen zeigten gewisse - von der KP-Führung mißbilligte - Grundhaltungen, wie sie in der chinesischen Bevölkerung immer noch verbreitet sind, nämlich die Ächtung unehelicher Kinder bzw. das nach wie vor existente "Patriarchentum" (Fährmann-Film) bzw. die Überlastung berufstätiger Frauen.

3.2.

Goethe-Institut und Deutsch-Studium

Beim Besuch Außenminister Genschers in China wurde chinesischerseits die Erlaubnis für die Einrichtung eines Goethe-Instituts in Beijing gegeben. Möglicherweise kann das Institut Mitte 1986 seine Tätigkeit aufnehmen - vorerst allerdings nur im Rahmen des Sprachunterrichts.

Die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ), eine nachgeordnete Stelle des BMZ, hält bereits Sprachkurse für solche Chinesen ab, die anschließend in deutschen Betrieben ausgebildet werden sollen.

1986 oder 1987 soll auch ein Deutsch-Kurs am Chinesischen Zentralen Fernsehen beginnen, durch den das Deutsch-Studium in China voraussichtlich einen starken Auftrieb erhält.

Gelegenheit zum Studium des Deutschen gibt es an zahlreichen Hochschulen Chinas, vor allem an der Tongqi-Universität, wo Deutsch als Unterrichtssprache gleichrangig neben Chinesisch steht, und an der Beijinger 1. Fremdsprachenhochschule.

Diese zuletzt genannte Hochschule gibt seit Februar 1979 auch eine Zwei-Monats-Schrift mit dem Titel "Wir lernen Deutsch" (deyu xuexi, wörtl.: "Deutsch-Studium") heraus, die sich nicht als akademische Fachzeitschrift, sondern als Popularisierungsinstrument versteht. Es gibt in der Zeitschrift zahlreiche praxisbezogene Rubriken wie "Deutsch für Techniker" oder "Dol-

metscherpraxis". Inzwischen sind 37 Nummern erschienen. Die Rubriken wurden laufend erweitert. Behandelt werden besonders typische Fehler, wie sie Chinesen beim Deutschlernen immer wieder unterlaufen. Neuerdings gibt es auch Artikelserien wie "Merkblatt für eine Reise in die Bundesrepublik" oder aber Rubriken über die Verhältnisse in deutschsprechenden Ländern. So erschien z.B. eine Serie über die einzelnen Bezirke der DDR. Die Schweiz und Österreich sind als nächstes an der Reihe. Ferner werden Artikel über bekannte Deutsche wie Luther, Dürer, Bach, Thomas Mann, Albert Einstein - und Karl Liebknecht publiziert. Die Zeitschrift hat 17.000 Abonnenten in allen 29 Provinzen. Die Gesamtauflage beträgt z.Zt. 19.000. Die Verfasser gehen davon aus, daß die Sprache nicht nur ein Kommunikationsmittel ist, sondern auch Inhalte vermittelt. Die Editoren hoffen, daß die Auflage ihrer Zeitschrift in dem Augenblick sprunghaft ansteigt, wenn das Zentrale Fernsehen mit seinem Kurs beginnt.

3.3.

"Horizonte '85"; Schriftstellertreffen

Über das wichtigste Ereignis des Kulturaustausches i.J. 1985, nämlich über das "3. Festival der Weltkulturen, Horizonte '85" vom 7. bis 30. Juni 1985 in Berlin, wurde bereits berichtet (C.a., Juni 1985, S.370). Bei dem Festival traten u.a. die Sichuan-Oper aus Chengdu, das Puppenspielerensemble aus Xi'an, das Beijinger Ensemble für traditionelle Musik und eine Kunqu-Gruppe aus Nanjing auf. Es ist allerdings zu bedenken, daß die Veranstaltungen nicht nur der chinesischen, sondern auch der japanischen, der koreanischen und der südostasiatischen Kultur gewidmet war. Ferner kam es zur Begegnung mit chinesischen Schriftstellern. Zu diesem Zweck hatte die VR China eine 15köpfige Schriftstellerdelegation unter Leitung von Wang Meng, dem Vizepräsidenten des Chinesischen Schriftstellerverbandes, nach Westberlin und in die Bundesrepublik entsandt. Dies war die größte Schriftstellerdelegation, die China seit 1949 ins Ausland geschickt hatte. Zu der Delegation gehörten auch Autoren wie Zhang Jie, Huang Zongying, Zhang Kangkang, Bai Dao, Shu Ting und Kong Jiesheng. Die Schriftstellerin Zhang Jie war gerade rechtzeitig zum Erscheinen der von Michael Kahn-Ackermann besorgten Übersetzung des Romans "Schwere Flügel" angekommen. Während des Festivals strömten täglich Tausende von Menschen in die Staatsbibliothek in Westberlin, um an den Literaturveranstaltungen mit Vortragenden chinesischer Schriftsteller teilzunehmen. Einige deutsche

Schriftsteller, unter ihnen Günther Grass, lasen Auszüge aus Übersetzungen vor. Bei den anschließenden Diskussionen ging es um Fragen wie künstlerische Freiheit der chinesischen Literatur, Rezeption der deutschen Literatur in China, Stellung der chinesischen Schriftstellerin usw. Die Schriftstellerdelegation kam anschließend noch nach Hamburg, Lübeck, Husum, Bochum, Bonn, Köln und München und besuchte dabei Gedenkstätten deutscher Schriftsteller, z.B. von Theodor Storm, Heinrich Heine, Heinrich und Thomas Mann. Ferner trafen sie mit deutschen Autoren wie Siegfried Lenz, Günther Kunert u.a. zusammen.

Vom 12. bis 15. Mai fand im Berliner Martin-Gropius-Bau eine Ausstellung mit Schätzen aus dem "Palastmuseum Beijing" statt; darunter waren mehr als achtzig Rollbilder, eine Bronzeweingefäß aus der Frühlings- und Herbstperiode und eine Armillarsphäre aus dem 17. Jhd.

3.4.

Deutsche Ausstellungen in China

Im September fand zuerst in Shenyang und dann in Beijing eine Ausstellung mit dem Thema "Wiederaufbau und Städteplanung an Beispielen von fünf Städten in Nordrhein-Westfalen" statt. Gezeigt wurden 300 Exponate, die die fünf Städte Dortmund, Düsseldorf, Köln, Münster und Rheine behandeln, und zwar im Prozeß ihres Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg. Gezeigt wurde die Neuordnung der Innenstädte, die Stadtentwicklung, die Verkehrs-, Brücken-, Flughafen- und Messeplanung, der Industrieaufbau, der Wohnungsbau, die Errichtung von Arbeitersiedlungen und die Pflege historischer Stätten. Diese Ausstellung entspreche, wie es von chinesischer Seite hieß, einem Bedürfnis nach Informationsbeschaffung in einem China, das sich z.Zt. mitten in einem Umbruch seines Städtebaus befinde.

Im Oktober gab es dann in Beijing noch zwei Gemäldeausstellungen. Die eine nannte sich "Werke Frankfurter Künstler" und zeigte ausschließlich zeitgenössische Werke von 27 Künstlern des Berufsverbandes Bildender Künstler Frankfurt e.V. Die Ausstellung fand im Kulturpalast der Werktätigen im Tiananmen-Platz statt.

Fast zur gleichen Zeit wurden in der Chinesischen Kunstgalerie sechzig Ölgemälde der deutschen Malerei aus dem 19. Jhd. gezeigt - durchwegs Bilder aus der Nationalgalerie Berlin.

3.5. Beschäftigung mit deutscher Literatur

Vom 25. bis 31. März 1985 fand, ausgerechnet im fernen Chongqing (Sichuan), ein Symposium über Friedrich Schiller statt, in dem auch Themen wie "Schiller und China, China und Schiller" behandelt wurden. Ein Symposium "Goethe und China - China und Goethe" hatte bereits im Juni 1982 in Heidelberg stattgefunden. Die dort gehaltenen Referate sind inzwischen von Peter Lang Verlag, Bern, in der Reihe "Euro-sinica" (1985) publiziert worden.

Im Mai hielt die Beijing-Universität ein zweitägiges Colloquium zur antifaschistischen Literatur ab, an dem mehr als 200 Germanisten und Germanistik-Studenten der Hauptstadt beteiligt waren. Anlaß war die Bücherverbrennung vom 10. Mai 1933 auf dem Berliner Opernplatz.

Wachsende Beachtung in China findet Bertolt Brecht, dessen wichtigste Stücke inzwischen in China aufgeführt worden sind, u. a. das "Leben des Galilei" und der "Kaukasische Kreidekreis", ein Stück, das, wie es in den Kommentaren stolz heißt, durch ein altes chinesisches Singspiel aus dem 13. Jhd. ange-regt worden sei.

Am 19. Juli 1985 brachte Xinhua einen umfangreichen Nachruf auf Heinrich Böll.

3.6. Studentenaustausch

1985 studierten rd. 450 Stipendiaten der chinesischen Regierung sowie 95 chinesische Stipendiaten des DAAD an deutschen Hochschulen. Im September trafen Forschungsstudenten, die bereits ein an der Tongji abgeschlossenes Studium hinter sich haben, in der Bundesrepublik ein.

Durch die Initiative deutscher Wirtschaftsunternehmen sind für die nächsten Jahre 150 Stipendien für eine 18monatige wissenschaftlich-praktische Fortbildung in der Bundesrepublik bereitgestellt worden. Eine Teilquote von fünfzig Stipendien stand bereits 1985 zur Verfügung. Dieses Programm ergänzt die betrieblichen Ausbildungsvorhaben für chinesische Praktikanten und Lehrlinge, die es bereits seit einigen Jahren gibt. Organisiert wird die Ausbildung durch den

Carl-Duisberg-Förderungskreis (CDF). Der Ostausschuß der Deutschen Wirtschaft hat die Wirtschaftsunternehmen der Bundesrepublik aufgefordert, Mittel für solche Unternehmenspraktika zur Verfügung zu stellen. Im allgemeinen sollen die Kurse drei Monate Deutschunterricht, zwölf Monate Studium und ein Betriebspraktikum

während der Semesterferien umfassen. Je Stipendiat seien 37.500 DM anzusetzen. Die Deutsche China-Gesellschaft in Köln schlägt hier ergänzend vor, daß ein umfassendes Förder- und Ausbildungsprogramm nicht nur chinesischen Bewerbern, sondern auch deutschen Studenten der Sinologie vermittelt werden solle, indem diese nämlich auch eine praktische Lehrlings- und Volontärtätigkeit in Unternehmen durchlaufen sollen, um auf diese Weise für die Industrie interessant zu werden.

3.7. Gesellschaften für deutsche Studien in China

Am 5. Juni 1985 wurde in Nanjing die "Chinesische Gesellschaft zur Erforschung der Bundesrepublik Deutschland" gegründet. An der ersten Tagung vom 4. bis 8. Juni nahmen fünfzig chinesische Gelehrte, Wirtschaftler, Diplomaten und Journalisten teil. Ziel der Gesellschaft sei es, die Kenntnisse über die Bundesrepublik zu vertiefen, den Informationsaustausch zu institutionalisieren und vor allem feste Beziehungen zu bundesrepublikanischen Stiftungen und Wissenschaftseinrichtungen zu begründen. Auf der Tagung wurden 25 Vorträge über alle Aspekte der Bundesrepublik gehalten, die mit finanzieller Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung im Druck erscheinen sollen. Zum Vorsitzenden des 17köpfigen Vorstands wurde Staatsrat Xu Dashen gewählt.

Ein halbes Jahr später, nämlich im Dezember 1985, wurde an der Shanghai Tongji-Universität ein "Institut für das Studium der Bundesrepublik" ins Leben gerufen, das erste seiner Art in China. Die Universität Tongji ist seit ihrer Gründung durch deutsche Initiative i. J. 1907 das Zentrum der deutsch-chinesischen Beziehungen auf akademischem Gebiet. Seit 1979 bestehen offizielle Kontakte mit der TH Darmstadt sowie der Ruhr-Universität in Bochum. An dem neugegründeten Institut sollen 74 Wissenschaftler arbeiten und sich auf die Gebiete Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Technologie, Kultur und Erziehung sowie deutsch-chinesische Beziehungen konzentrieren. Die Gründung des Instituts wurde von der Staatlichen Erziehungskommission sowie vom Außenministerium gefördert (XNA, 5.12.85).

4. China und die DDR: Ein neuer Anfang

Das Verhältnis Chinas zum zweiten deutschen Staat hat seit 1949 zahlreiche Höhen und Tiefen durchgemacht (im einzelnen dazu C. a., Juni 1985, S. 372 f.).

1985 besuchten zwei wichtige chine-

sische Repräsentanten die DDR, nämlich der stellvertretende Ministerpräsident Li Peng (Mai) und Wang Renzhong, seines Zeichens stellvertretender Vorsitzender des Ständigen Ausschusses des NVK.

Im Gegenzug reisten Gerhard Schürer, der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats und Vorsitzende der Staatlichen Planungskommission (Juli), Günther Kleiber, stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats und Minister für Maschinenbau (Oktober) sowie schließlich Horst Sindermann, Präsident der Volkskammer und stellvertretender Vorsitzender des Staatsrats, nach China (Dezember). Sie führten Gespräche mit ihren jeweiligen Amtskollegen. Li Xiannian nannte die DDR einen "sozialistischen Staat" (ohne daß allerdings die offiziellen Beziehungen mit der SED wiederhergestellt worden wären), und Kleiber, seines Zeichens Mitglied des Politbüros, wurde von keinem geringeren als Generalsekretär Hu Yaobang empfangen. Solche Gesten machen deutlich, daß China gerne Parteibeziehungen wiederherstellen möchte, daß hier aber nicht der zweite Schritt vor dem ersten getan werden kann; bevor es m. a. W. keine Beziehungen zur KPdSU gibt, dürften auch solche zur SED nicht in Betracht kommen. Auch Horst Sindermann wurde von Hu Yaobang empfangen. Sindermann war 1958 vom damaligen SED-Chef Walter Ulbricht nach China entsandt worden, um das Volkssystem zu studieren. Die Volkskommune galt danach in der DDR als ein positiver Modellfall, der auch dann noch verteidigt wurde, als Chruschtschow längst über die Volkskommune hergezogen war. Der eigentliche Bruch zwischen China und der DDR kam erst i. J. 1960 - und zwar im Gefolge des chinesisch-sowjetischen Schismas. Es sollte 24 Jahre dauern, bis wieder "Normalisierungs"-Schritte unternommen wurden - u. a. in Form von Abkommen über technische und wirtschaftliche Zusammenarbeit. Seitdem gehören auch gegenseitige "Freundschafts"-Delegationen zum gewohnten Erscheinungsbild. Im April 1985 beispielsweise besuchte eine Delegation der "Liga für Völkerfreundschaft" unter Leitung von Gerald Götting die VR China. Im November kam eine Delegation der "Gesellschaft für die Freundschaft zwischen der DDR und China" nach Beijing. Das Wort "Freundschaft" führt die Häufigkeitsliste in den gegenseitigen Erklärungen und Kommunikationen an.

Beim Besuch Schürers zählte Ministerpräsident Zhao Ziyang die Gemeinsamkeiten zwischen beiden Ländern auf:

- Beide konzentrierten sich auf den

sozialistischen Aufbau im eigenen Land, um den materiellen und kulturellen Lebensstandard ihrer Völker kontinuierlich zu erhöhen; beide träten für die Entspannung der internationalen Lage ein und beide hegten gemeinsam den Wunsch nach einem kontinuierlichen Ausbau ihrer bilateralen freundschaftlichen Zusammenarbeit. Beide auch seien sozialistische Länder, wenngleich ihre Wirtschaftsstrukturen nicht identisch seien (BRu 1985, Nr.28, S.7).

Nicht nur Zhao Ziyang und Hu Yaobang, sondern auch Staatspräsident Li Xiannian betonte gegenüber Sindermann das starke Interesse Chinas an "engeren Beziehungen" mit der DDR (XNA, 17.12.85).

In der Tat kann sich China von der Zusammenarbeit mit der DDR einiges versprechen. Im Zusammenhang mit dem Besuch Schürers wurden beispielsweise drei Abkommen unterzeichnet, und zwar eine Vereinbarung für den Warenaustausch und Zahlungsverkehr im Zeitraum 1986 bis 1990, ferner ein Gesprächsprotokoll und ein Abkommen über die Verstärkung des Geschäftskontakts zwischen den beiden Staatlichen Planungskommissionen. Damit sind die Beziehungen zwischen beiden Ländern auf eine langfristige Grundlage gestellt. Am 26. September 1985 kamen beide Seiten auch darin überein, gegenseitig Studenten auszutauschen. Eine letzte Vereinbarung dieses Typs war 1965 zustande gekommen (XNA, 27.9.85). Am 19. Oktober kam es zur Vereinbarung über eine Zusammenarbeit im Geologiebereich (Hydrogeologie, Bohrtechnik, Laboratoriumsanalysen u.dgl.) (XNA, 19.10.85). Am 26. Juli wurde die Kooperation im Radio- und Fernsehsektor vereinbart.

Aktivitäten auch im Kulturbereich: Am 7. Oktober gab das Dresdner Nationalballett eine Vorstellung von Repertoirestücken, die vom klassischen bis hin zum modernen Ballett reichten. Am 15. Oktober wurde in einer Ausstellungshalle des Chinesischen Geschichtsmuseums in Beijing eine Sammlung von 74 Meisterwerken der deutschen Malerei des 19. Jhdts. aus mehreren Museen der DDR eröffnet.

*
*
*
*
*
*
*

YU-HSI NIEH

Volksabstimmung über politisches Vertrauen - Analyse der jüngsten Wahlergebnisse in Taiwan

*
*

I.

Die Bedeutung der Wahlen vom letzten November

In Taiwan gibt es drei Kategorien allgemeiner und direkter Wahlen:

- a) die Wahl von sogenannten "zusätzlichen Abgeordneten" auf Zentralregierungsebene;
- b) die Wahl von Abgeordneten auf Provinzebene, von Kreisvorstehern (Xianzhang) und Bürgermeistern kreisfreier Städte;
- c) die Wahl von Abgeordneten auf Kreisebene sowie von Bezirks- bzw. Gemeindevorstehern.

Bei der ersten Gruppe handelt es sich um Teilwahlen zum Gesetzgebungsyuan (Lifayuan) und zur Nationalversammlung (Guomin Dahui). Während der Gesetzgebungsyuan dem Parlament entspricht, hat die Nationalversammlung, die alle sechs Jahre tagt, vor allem die Aufgabe, den Staatspräsidenten zu wählen, zusätzlich ist sie zuständig für Verfassungsänderungen. In beiden Organen bilden die 1947/48 auf dem chinesischen Festland gewählten und nun greis gewordenen Volksvertreter immer noch die überwiegende Mehrheit. Daneben bilden Überseechinesen, die vom Staatspräsidenten ernannt werden, einen Großteil der "zusätzlichen Abgeordneten". Die Wähler oder die von ihnen gewählten Abgeordneten haben somit bislang nur geringen Einfluß auf die Umbildung bzw. die politischen Entscheidungen der Staatsregierung. Wahlen der dritten Kategorie sind ebenfalls relativ bedeutungslos, da sie Kommunalpolitik auf niedriger Ebene betreffen. Von Belang sind allein die Wahlen der zweiten Kategorie.

Die Republik China besteht praktisch nur noch aus der Inselprovinz Taiwan einschließlich der zwei Großstädte Taipei (Taipei) und Gaoxiong (Kaohsiung), letztere unterstehen seit 1966 bzw. 1979 unmittelbar dem Exekutiv Yuan (Xingzhengyuan), also der Zentralregierung. Auch wenn die große Politik nicht auf der Provinzebene gemacht wird, so spiegeln die Wahlen zum Provinzparlament sowie zu den Stadträten der zwei Sonderstädte

dennoch die allgemeine politische Meinung der Wähler wider. Mit der Wahl von Kreisvorstehern und Bürgermeisterern der kreisfreien Städte können die Wähler die Besetzung der höchsten Staatsämter auf kommunaler Ebene bestimmen. Da die politische Bedeutung der Wahlergebnisse dieser Kategorie sich nicht auf die lokale Ebene beschränken läßt, wird sie von allen Seiten ernst genommen. So wurden die am 16. November abgehaltenen Wahlen der Abgeordneten auf Provinzebene und der Kreisleiter bzw. Bürgermeister der kreisfreien Städte besonders als eine Art "Vertrauensvotum" der Wähler gegenüber der Zentralregierung und der Regierungspartei KMT (Kuomintang, Guomindang) bewertet, nachdem das abgelaufene Jahr von einer Reihe politischer Skandale sowie einer Wirtschaftskrise geprägt war.

II.

Die Wahlergebnisse

Formell gibt es in Taiwan außer der KMT noch zwei andere politische Parteien, die Chinesische Demokratisch-Soziale Partei und die Chinesische Jugendpartei, die beide 1949 zusammen mit der KMT vor den Kommunisten auf die Insel flüchteten. Zwar sind sie nicht in der Regierung vertreten, können aber wegen ihrer finanziellen Abhängigkeit von der KMT nicht anders als Schmarotzer der Regierung bzw. der Regierungspartei bezeichnet werden. Sie spielen heute kaum noch eine politische Rolle, sieht man von einigen Sitzen in den nationalen Volksvertretungsorganen ab, die sie 1947/48 erhalten haben. So sind bis Mitte der 70er Jahre überwiegend nur einzelne parteilose Oppositionelle gegen die KMT in Wahlen angetreten. Nach dem Tod von Marschall Jiang Jieshi (Chiang Kai-shek) im Jahre 1975, der die KMT-Regierung fast ein halbes Jahrhundert lang mit Charisma und großer persönlicher Autorität geführt hatte, begann in Taiwan eine begrenzte politische Liberalisierung. Zwar ist die Gründung neuer Parteien von der Regierung nach wie vor untersagt, doch erhielten die Regierungskritiker im politischen Leben mehr Spielraum, so daß sie sich zu einer Art "parteiloser" Opposition entwickeln konnten. Diese Opposition hatte im November 1977 bei den Wahlen der Abgeordneten auf Provinzebene und der Kreisvorsteher zum ersten Mal einen überraschenden Erfolg: sie eroberte rund 30% der abgegebenen Stimmen und 20% der gewählten Abgeordneten bzw. Ämter (1). Unter den im November 1985 neu gewählten Vorstehern der 16 Kreise der Provinz Taiwan gehören 13 der Regierungspartei an, während 3 parteilos sind. Zumindest zahlenmäßig fand hier keine Verschiebung des Kräfteverhältnisses statt - vergleicht man das